Es ist dringend an der Zeit, der Arroganz der Herrschaft und ihrer Rücksichtslosigkeit einen Dämpfer zu erteilen. Lasst uns dafür gemeinsam Seite an Seite kämpfen. Eine jede aus ihren Gründen, aber geeint in dem Ziel, die Selbstbestimmung über unsere Leben wiederzuerlangen.

V.i.S.d.P.: Erwyn Schreider, Kapellplatz 13, 84503 Altötting.
Gedruckt von: Druckerei zur leuchtenden Bachforelle GmbH, Werksallee 12, 84489 Burghausen

Altötting - Herbst 2024
Erste und einzige Ausgabe

Hetzblatt gegen den Windpark!

Mit folgenden Texten:

Wir wollen nichts verkaufen, wir wollen keine Spenden und wir wollen nicht gewählt werden. Wir wollen einfach unseren Senf dazugeben.

Servus!

Während es in Politik und Presse töst und poltert, dass der geplante Windpark im Öttinger Forst alternativlos, gut für die Umwelt und außerdem kaum sichtbar, und dass jeder, der ein Problem damit hat, ein faschistischer Hinterwäldler sei, herrscht unter den Leuten, unter uns, immer wieder ein betretenes Schweigen. Der soziale Druck ist groß, und in der Bekanntschaft beäugt man sich misstrauisch, denn weder will man seinen Job noch seine Freunde verlieren.

Doch es ist wichtig diese Dynamik des Schweigens zu durchbrechen, darüber zu reden und darüber zu streiten. Diese Zeitung ist aus so einer Diskussion unter Freunden und Bekannten – zwischen Dagebliebenen, Weggezogenen und anderen Menschen aus der etwas ferneren Umgebung, die jedoch von ähnlichen Projekten betroffen sind – entstanden, und wir möchten unsere Gedanken mit euch teilen, als einen Beitrag, diesem Getöse etwas entgegenzuhalten. Der öffentlichen Diffamierung und Hetze gegen jene Personen, die sich gegen den Windpark äußern, stellen wir eine Zeitung entgegen, die ihren Schwerpunkt nicht auf die Personen legt, die hinter den Artikeln stehen, sondern auf die Argumente, die Überlegungen und Vorschläge, die wir zu machen haben.

Diesem Sumpf aus politischen Machenschaften, faulen Kompromissen und schamlosen Lügen wollen wir ein konsequentes „Nein!“ entgegensetzen. Wir sind auf der Suche nach einem Austausch mit jenen, die nicht dabei zusehen wollen, wie ihre Heimat immer weiter zerstört wird. Wie genau dieser Austausch aussehen kann, das wissen auch wir nicht, aber wir sind sicher, dass sich das noch zeigen wird.

Wir hoffen, dass unsere Beiträge als Inspiration dienen, um sich aus der Isolation zu befreien, denn wir sind nicht allein mit unseren Ideen. Aus dem Wissen, dass man nicht alleine ist, kann sich häufig die Kraft und die Kreativität schöpfen, um sich zur Wehr zu setzen.

Viel Freude beim Lesen und darüber streiten!

licon gehören. Pyrogene Kieselsäure kann beispielsweise für die Verklebung von Windkraftrotoren zum Einsatz kommen. Wacker produziert auch sehr viele wichtige Komponenten für Solarzellen (Polysilicium), oder verschiedene Silicone, die beispielsweise für die Verklebung von photovoltaischen Komponenten, für Elektroaktive Polymere (EAPs) für Wellen- und Wasserkraftwerke, für die E-Mobilität, oder zur Formung von Hohlstrukturen bei Rotorblättern benötigt werden. Der Konzern profitiert offensichtlich von der angeblichen „Energiewende“, also ist es kein Wunder, dass er versucht, diese mit allen Mitteln voranzutreiben.

Ein weiterer Aspekt ist, wie schon vorher erwähnt, dass nur 10 Prozent des benötigten Stroms durch den Windpark produziert wird, bei steigendem Stromverbrauch nur 5 Prozent. Da stellt sich dann die Frage, wie das denn mit der angeblichen „Energiewende“ überhaupt funktionieren soll, denn um den gesamten Stromverbrauch des Chemiedreiecks zu decken, müssten noch mindestens zehn mal mehr Windräder gebaut werden.

Eine Bürgerinitiative oder das demokratische Spektakel werden den Windpark nicht verhindern, denn es ist bereits beschlossene Sache, dass er gebaut wird. Kein Wunder, dass das Arschloch Hubsi die sogenannte Kommunalklausel abgeschafft hat, die es den Kommunen erlaubt hat, beim Bau von Windrädern in Staatsforsten ein Veto einzulegen. Das zeigt einmal mehr, wie sehr die Interessen der Politik und der Industrie denen der lokalen Bevölkerung entgegenstehen. In einer Demokratie sitzt man als Bürger immer am kürzeren Hebel und daran wird auch keine Partei was ändern, auch wenn sie sich noch so bürgernah gibt.

Max

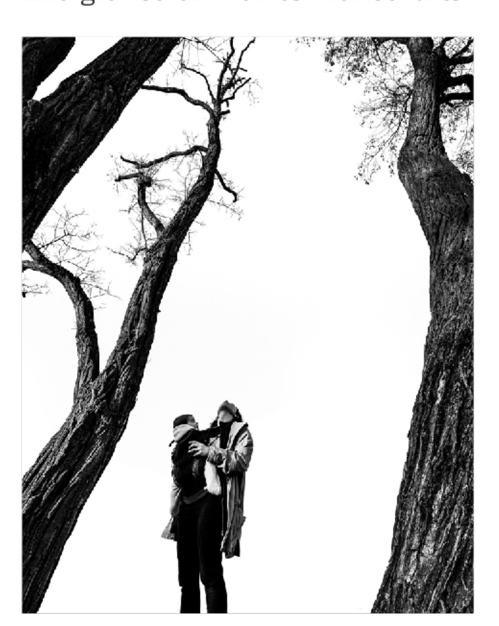
So ein Windrad passt vielleicht doch nicht jedem ...

Zumindest muss man sich das doch fragen, wenn da des Nachts jemand mit einem Trennschleifer die Eisentür zu so einer Höllenmaschine aufschneidet und dann versucht, das Innere des Turms anzuzünden, wie es die Presse von einer Nacht Anfang September aus der Gemeinde Berg berichtet. Berg, war da nicht kürzlich schonmal was? Ach ja, das waren doch die vier Windradeln dort, die der Aiwanger dereinst mit einer Delegation aus der Gemeinde Marktl besichtigte, um den Menschen hier zu zeigen, dass so ein paar Windradeln (und wenn es auch nur vier statt derer vierzig sind) so schlimm nun gar nicht seien. Offenbar gibt es da jedoch Leute in der Berger Gegend, die das anders sehen und so ein Windradel dann doch lieber brennen sehen wollen. Geklappt hat das ganze allerdings nicht, der Brand sei von selbst wieder erloschen, bevor er einen zu erwartenden Millionenschaden anrichten konnte, schreibt die Presse. Das Windrad stand dennoch einige Tage still. Und wenn es sich auch mittlerweile wieder dreht, so bleibt uns das Ganze doch vielleicht als eine feuereifrige Protestnote der unbekannten Täter in Erinnerung.

die Plastik- und Ölkonzerne, die Militärfirmen, die Beton-, Chemie- und Stahlindustrie oder Minenbetreiber.

Die angebliche „Energiewende“ wird charakterisiert durch Raubbau. Die Hauptakteure dabei sind multinationale Konzerne, die unter dem Deckmantel des Klimaschutzes und der Schaffung von Arbeitsplätzen in der sogenannten dritten Welt Rohstoffe abbauen; und dabei verbergen sie die schwerwiegenden ökologischen und sozialen Schäden, die sie der lokalen Bevölkerung antun. Es handelt sich also um die systematische Ausplünderung des Planeten, die seit mindestens 500 Jahren die Wurzel des Kolonialismus ist. Hauptsächlich werden seltene Erden oder „kritische Rohstoffe“ wie z.B. Lithium und Kupfer abgebaut. Um diese Rohstoffe aus der Erde rauszuholen, braucht es gigantische Maschinen und um diese wiederum anzutreiben, braucht es Erdöl.

Ich würde sagen, das Konzept der Energie ist ein reines Herrschaftsprojekt, das sich nicht zum positiven ändern kann. Wieso nicht mal über ein Leben ohne Energie nachdenken? Das mag jetzt vielleicht absurd klingen, aber wieso nicht mal den Sprung ins Unbekannte wagen?



Die Zerstörung der Welt geht munter weiter, während uns die staatliche Propaganda erzählt, dass eine Reduktion der CO_2-Emissionen die Lösung wäre, doch auch die „erneuerbaren Energien“ führen weiter zu einer Verwüstung des Planeten.

Kommen wir mal zu dem geplanten Windpark im Öttinger Forst. Dieser soll jetzt 10 Prozent des Energiebedarfs des bayrischen Chemiedreiecks decken. Bei immer steigendem Energieverbrauch würden das in ein paar Jahren nur noch 5 Prozent sein. Da stellt sich schon die Frage, ob das ganze nicht ein Greenwashing-Projekt des Chemiedreiecks ist, um davon abzulenken, dass man einerseits ein erfahrener Flussvergifter ist (ich spiele hier auf den „Unfall“ von 2012 an, als laut offiziellen Angaben 1000 Kilogramm Genamin LA 302 D (auch bekannt unter PFOAs) in die Alz gelangten, ein Fischsterben verursachten und die ganze Umgebung verseuchten), andererseits immer noch abhängig von Erdöl und Erdgas in der Produktion ist. Alle petrochemischen Erzeugnisse, die im Chemiedreieck produziert werden, basieren auf Erdöl, dazu gehören Kunststoffe, Waschrohstoffe, Lösemittel sowie Vorprodukte für die chemische Weiterverarbeitung.

Außerdem ist Wacker selbst Produzent von Rohstoffen, die für die angebliche „Energiewende“ benötigt werden, zu denen vor allem pyrogene Kieselsäure, Silicium und daraus gewonnene Produkte wie Si-

SO WIRD AUF ALTÖTTING GESCHISSEN

Samma doch ehrlich: Den Müchnern, den Obergschafftlern der bayerischen Staatsregierung und erst recht allen anderen Einflussreichen in diesem Land ist das Leben der Leut in und um Altötting scheiß egal.

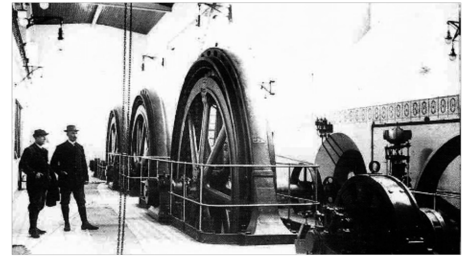
Unsere Region bewährt sich schon seit zig Jahrzehnten als optimale Opferregion für die, die das Sagen haben, seien es regierende Politiker, Vorstände von Chemie-Konzernen oder anderes Gschwerl, das die Gegend „entwickeln“ möchte, sprich investieren und Profit abschöpfen.

Opferregion in dem Sinne, dass es sich für eine vorherrschende Elite lohnt einen gewissen Teil seines einverleibten Territoriums in mehrfacher Hinsicht zu opfern, um dadurch den restlichen Kadaver, den sie Bayern, Deutschland oder die „Wirtschaft“ nennen, wettbewerbstechnisch zu stärken oder ihn wenigstens am Leben zu erhalten; und das auf Kosten unser aller Leben.

Was wurde geopfert? Vor über 100 Jahren wurde die Alz geopfert. Sie wurde begradigt und in ein Beton- und Stein-Korsett gezwungen. Dadurch wurde ein sich ursprünglich permanent verändernder Flusslauf zu einer idyllisch veralteten Vorstellung degradiert. Zeitgleich entstanden die ersten Wasserkraftwerke der Region. Der zuhauf erzeugte Strom musste effizient genutzt werden. Also kam man auf die grandiose Idee eine Chemieindustrie in der Region zu etablieren. Die Region hat sich schließlich dafür angeboten:

„Da werden sich die ganzen Kleinbauern und sonst wie verarmten Leute vom Land nicht beschweren, wenn bei ihnen mal ein wenig mehr los ist, als nur Wallfahrten.“, dachten sich die Gründer der SKW in ihren herrschaftlichen Villen in Berlin, *„In dieser tristen Gegend ist der Bodenpreis so niedrig, da finden wir bestimmt noch mehr Mitstreiter. Den Inn haben wir schließlich auch noch zu nutzen. Genug Deppen, die Arbeit suchen, gibt es dort sowieso, also auf nach Ost-Bayern!“*

So gründete sich hier eine Drecks-Chemiefabrik nach der anderen. Was sollte dabei schon schief gehen?



Zwei Schichtleiter auf der Suche nach ihren Arbeitern.

Dass Flüsse zubetoniert wurden, der natürliche Wasserfluss durch Turbinen seiner Lebendigkeit beraubt wurde, Chemieabfälle auf unerfindliche Weise in die Wälder und in das Grundwasser gelangten und das alles einen negativen Einfluss auf Boden, Pflanzen, Tiere und Menschen haben könnte, wurde bewusst vernachlässigt. Zum Glück ist man mittlerweile schlauer und ein Fischsterben wie 2012 oder die Verseuchung der gesamten lokalen Bevölkerung

durch PFOA kommt immerhin nur alle paar Jahre vor.

In Bayern gibt es nur wenige Gegenden, in denen so konsequent auf die dort lebenden Menschen und ihre Kulturlandschaft geschissen wird, wie hier. Werksgelände so groß wie Städte, Stromtrassen bis zum Horizont, fackelnde Industrie-Schornsteine, hell erleuchtete Nachthimmel, Pipelines, permanenter Güterverkehr auf Straße und Gleis, riesige leuchtende Gewächshäuser, Tier-Mastanlagen, vergiftete Flüsse, kontaminiertes Grundwasser, uvm.



2012 in der Alz mutiert.

All das sind Opfer, die gebracht werden, dass es woanders, nämlich in den Großstädten oder den „besseren“ Gegenden, anders aussieht. Als ob das noch nicht genug wäre, tüftelte die Staatsregierung zusammen mit französischen HighTech-Unternehmen den glorreichen Plan eines Giga-Windparks im Öttinger Forst aus. Jetzt also auch noch dutzende Windräder in unserem Wald.

Warum es wieder Altötting trifft, mag an der riesigen Waldfläche in Staatshand liegen, aber auch an Wacker und Konsorten, die maßgeblich bei dem Windpark involviert sind und auch davon profitieren sollen. Man ist davon ausgegangen, dass wenn ein großer Teil der betroffenen Bevölkerung selbst in der Chemieindustrie beschäftigt ist, die Akzeptanz für so ein Projekt sehr groß ist. Dies war zum Glück ein Trugschluss.

Dass es bei den grünen Technologien in erster Linie sicher nicht darum geht, die Umweltzerstörung aufzuhalten, geschweige denn etwas Gutes für die Umwelt zu tun, sondern primär sich einen nachhaltigen Schleier umzulegen und dabei noch ordentlich zu verdienen, sollte mittlerweile auch dem letzten Ökofritzen klar geworden sein. Eine grüne Chemiefabrik, dass ich nicht lach.

Man darf das natürlich nicht nur schwarz sehen. Eigentlich sollten wir froh sein, in einem so schönen Chemie-Dreieck leben zu dürfen. Gefühlt jeder zweite bis dritte Haushalt finanziert sich schließlich durch Wacker, Siltronic, Gendorf etc.

Tagein tagaus irgendwelche Anlagen überwachen, von denen man eh nicht ganz verstehen kann, was die da eigentlich genau tun, Schichtarbeit, ein kleines Rädchen sein, nicht zu viel Verantwortung, nicht zu viel Stress, ein überdurchschnittliches Einkommen, ein Eigenheim für die Familie, stolz sich was leisten zu können, was will man mehr?



„Heute gibts schon wieder Backfisch in der Kantine.“

Da kann man schon ruhigen Gewissens über die ein oder andere beunruhigende Schlagzeile hinwegsehen. Im Großen Ganzen läufts doch ganz gut. Außerdem bekommen wir bald günstigen grünen Strom von Qair!

Dein Nachbar

ENERGIEWENDE IM CHEMIEDREIECK?

Die Industrie hat einen schier endlosen Hunger nach Energie, da sie benötigt wird, um alles am Laufen zu halten. Daher wundert es nicht, dass gerade jetzt darüber diskutiert wird, wie man immer mehr neue Energiequellen erschließen kann. Doch wozu dient Energie eigentlich und was hat das Ganze mit dem Chemiedreieck und dem geplanten Windpark im Öttinger Forst zu tun? Ich werde versuchen, im folgenden Text Antworten auf diese Frage zu finden.

Ich werde mit dem Aspekt der Energie beginnen. Sie ist Grundlage für das System, in dem wir alle gezwungen sind zu leben. Ohne Energie würde die Industrie nicht funktionieren und alle Maschinen würden stillstehen. Industrielle Produktion schafft Hierarchien, sie beschert den Herrschenden extreme Profite, während die meisten Menschen dabei ausgebeutet werden.

Sich ein Leben ohne Energie vorzustellen scheint unmöglich in Anbetracht dessen, wie abhängig alles von ihr ist. Klar, es mag Aspekte von Energie geben, die das Leben „leichter“ machen, aber Energie existiert nicht, wie oft behauptet, „um für alle gleichermaßen da zu sein“, sondern dient den Herrschenden dazu, ihre Macht zu festigen. Ohne Energie würde der ganze Staatsapparat nicht funktionieren, technologische Kriegsführung wäre nicht möglich und auch das ganze Wirtschaftssystem würde zugrunde gehen.

Alle Methoden, um Energie zu gewinnen, gehen einher mit einer kompletten Zerstörung von Lebensräumen, egal, ob man jetzt nach Erdöl oder Erdgas bohrt, nach Kohle baggert oder mittels Raubbau Rohstoffe aus der Erde herausholt, die notwendig sind für Windparks, Solaranlagen oder andere sogenannte „erneuerbare“ Energiequellen. Außerdem werden die meisten sogenannten „kritischen Rohstoffe“ unter absolut unmenschlichen Bedingungen abgebaut und fördern neo-koloniale Verhältnisse, nicht selten führt das ganze auch zu Kriegen, die sich in den nächsten Jahren noch zuspitzen werden.

„Bis 2030 sollen in Bayern über 1.000 neue Windräder gebaut werden. Wald und Windkraft – das passt sehr gut zusammen. Nachhaltig, natürlich und zukunftsträchtig.“

- Markus Söder -

Eine der größten Lügen der heutigen Zeit ist die sogenannte „Energiewende“. Es hat nie einen Übergang von der einen zu der anderen Energiequelle gegeben, es hat nicht den Übergang von Holz zu Kohle, von Kohle zu Nuklearenergie usw. gegeben, es waren lediglich Erweiterungen. Doch wer profitiert von dieser angeblichen „Energiewende“? Allen voran die fossile Industrie, aber auch



konnte, das ihr ja vielleicht sogar schon vorher still und heimlich durchs Denkstübchen gespukt ist.

Und vielleicht denken manche beim Einkauf der nächsten „Fairtrade"-Schokolade, die den ach so innig geliebten Regenwald retten soll (nur am Rande: wie denn bitte ?), ob man nicht jeden Fluss, jede Wiese, jedes Insekt, ja sogar jeden Forst mindestens genauso lieb haben kann.

Weißbier Schorsch

Tiere, Pflanzen, Bäume, Pilze und eben alles, was da so kreucht und fleucht.

Geht einem all das wirklich komplett am Arsch vorbei, nur weil man immer mehr schrottige Produkte einer Chemieindustrie mit Strom betreiben will, die das Leben angeblich erleichtern?

Wahrscheinlich liegt die Wurzel des Problems viel tiefer, oder glaubt heute noch irgendjemand ernsthaft, dass der technische Fortschritt die Menschen glückseliger und entspannter gemacht hat?

Oder bringt der ganze technische Fortschritt – der immer mehr in jeden Teil unseres Lebens eindringt – vielleicht doch anderen mehr Vorteile als uns?

Ein Schelm wer dabei böses denkt...

Zum Ende dieses Textes bleibt mir nur zu sagen, dass ich mich freuen würde, wenn die Leserschaft von diesen Zeilen etwas mitnehmen

„Brandanschlag verzögert Windradbau im Hofoldinger Forst"

... so titelte eine lokale Zeitung Anfang September. Was war passiert? Bei der Bauunternehmung Max Bögl, die die Betonturmteile für die in Bau befindlichen Windradeln im Hofoldinger Forst liefern soll, hatte es zuvor in einem Betonwerk in München gebrannt. Mehrere Betonmischer, ein Bagger, ein Förderband und ein Mischsilo hatten dort lichterloh gebrannt, die Polizei vermutet, dass diese angezündet worden seien. Jedenfalls scheint sich dieser Brand auch auf die Windradbaustelle der Firma im Hofoldinger Forst auszuwirken und diese (nur) ein wenig zu verzögern, wie der zuständige Bürgermeister sogleich zu beschwichtigen wusste. Reibungslos scheint er allerdings beileibe nicht zu laufen, der Windradausbau in Bayern ...

EINE HANDREICHUNG

In der Hallertau aufgewachsen, bin ich schon in jungen Jahren der ländlichen „Perspektivlosigkeit" in den Großstadtdschungel entflohen. Dort habe ich schnell begriffen, dass das Problem nicht auf dem Lande und bei der Landbevölkerung liegt, sondern mehr in der Bevormundung der Menschen durch die Politik, der Ausbeutung von Mensch und Umwelt durch die Profitgierigen und schließlich der Zerstörung autarker Lebensweisen und der damit einhergehenden Abhängigkeit der Menschen von der Herrschaft zu suchen ist. Wie heute überall in Bayern die Windradeln gebaut werden sollen und wie dabei Politik, Medien und progressive städtische „Intellektuelle" - oder wie meine Oma gerne sagte: Dummstudierte - mit den Menschen auf dem Lande umgehen, auch hier in Altötting, macht mich fassungslos und wütend. Das berechtigte Anliegen weder Umweltzerstörung, noch ästhetische, akustische und gesundheitsschädigende Belastungen hinnehmen zu wollen, wird von diesen Leuten als Zeichen der „Rückständigkeit" der Landbevölkerung hingestellt, die Tatsache, dass ihre Kopfgeburt einer „sauberen", „grünen", „nachhaltigen" Energieversorgung das Leben anderer Menschen nachhaltig zerstört, beeinträchtigt und sogar gefährdet, als nötiges Opfer und eine Art Pflichtschuldigkeit hingestellt oder gar verleumdet. Das alles zu sehen und zugleich an meiner eigenen Biografie zu erkennen, dass es eben jene Arroganz der Herrschaft und all ihrer Adjutanten ist, die überall die Lebensweisen der Menschen vernichtet und das Betongrau der Städte zu einer neuen Leitkultur ebenso wie einer Realität macht, das verbindet mich mit allen Menschen, die sich gegen die ihnen zugemuteten Schikanen und Schweinereien zur Wehr setzen. Ich bin der Überzeugung, dass es wieder nötig ist, dass wir uns von der Herrschaft nicht gegeneinander ausspielen lassen, sondern uns vielmehr in unseren Kämpfen, so verschiedene Realitäten wir auch in unserem Alltag haben mögen, verbinden und unterstützen. Zu sehen, dass sich hier in Altötting und Umgebung so viele Menschen nicht einfach gefallen lassen wollen, was sich die Windrad-Mafia für sie ausgedacht hat, inspiriert mich und motiviert mich, mich selbst in diesen Kampf gegen die Windmühlen der Herrschaft einzubringen.

Eine Frage, die mich dabei umtreibt und von der ich glaube, dass meine Gedanken dazu auch für andere relevant sein könnten, ist die Frage danach, wie es gelingen kann, dass man sich in seinem Kampf gegen die sprichwörtlichen Windmühlen der Herrschaft nicht an den falschen Stellen zermürben lässt. An jenen Schauplätzen des Kampfes nämlich, an denen einem die schieren Bedingungen des Kampfes von der Herrschaft diktiert werden: Vor Gericht, in der Politik, kurz: bei jeder Form von Appell und Bitte an die Mächtigen.

Soetwas ist ja bei genauerer Betrachtung ohnehin schon eine Absurdität, oder? Da kommen beispielsweise die Herren Söder und Aiwanger

von ihren Regierungssesseln in München hierher und planen einen Großteil des Öttinger Forstes mit Windradeln zu verschandeln, die Vögel und Fledermäuse zu metzeln, weite Teile des Waldes zu roden, Trinkwasser durch ihre Windradbaustellen zu gefährden und dabei eigentlich auch bloß Qair und anderen Angehörigen der Windrad-Mafia satte Gewinne zuzuschachern; und sie werden darin unterstützt durch die altbekannten Brunnenvergifter von Wacker, 3M und Co., die ja auch nichts anderes als günstige Energie für ihre schädlichen Machenschaften wollen. Und jetzt sollt ihr hier mit diesen Herren verhandeln? Ihr sollt jetzt Vorschläge machen, wie dieses Vorhaben ein klein wenig weniger zerstörerisch und belastend gestaltet werden könnte? Ihr sollt bitten und betteln, damit euch diese, man entschuldige den Ausdruck, damischen Zipfelklatscher nicht gar so sehr belasten? Ja wo samma denn?!

Und wenn es dann Leute gibt, wie die Bürgerinitiative Gegenwind, die brav diesen Weg beschreiten, die Unterschriften sammeln für Bürgerbegehren, die diskutieren, sich brav von jenen distanzieren, die etwa durch Parolen im Wald andere Wege beschreiten, die mit der Presse reden und doch nur bei jeder sich bietenden Gelegenheit diffamiert werden, dann entscheidet der Berufs-Zipfelklatscher Aiwanger schon nach ein paar Monaten, dass ihm das alles zu anstrengend ist und ändert einfach die Regeln, indem er den Kommunen das Mitspracherecht für Windräder im Staatswald entzieht. Und der ganze Aufwand war für die Katz.

Und die Windradel-Bauer? Die haben ein Jahr Zeit geschunden, indem sie die Anstrengungen von euch und euren Widerstand in letztlich nutzlose Gesten verwandelt haben. Was bleibt ist ein Ohnmachtsgefühl, Resignation und Frust. Und so läuft das nicht bloß hier, sondern so gut wie überall!

Aber muss es das? Wie wäre es, wenn es ein resolutes Nein aus der Bevölkerung gäbe? Ein Nein und Basta. Ein „Wo kommen wir da hin, mit euch verhandeln wir nicht, schert‘s euch zum Teufel!“ Auch soetwas hat es schon gegeben. Etwa, als im oberpfälzischen Wackersdorf einmal dem Willen von Franz Joseph Strauß nach eine Wiederaufbereitungsanlage für Uran gebaut werden sollte. Oder als der Ebersberger Forst einmal dem CERN, also einer Atomforschungsanlage weichen sollte. So unterschiedlich diese beiden Widerstände auch verlaufen sind, der eine



Wackersdorf 1986

DIE STANDORTFRAGE STELLT SICH NICHT

In der katholischen Disziplin der Leiderduldung ist der Durchschnittsbewohner der bayerischen Opferregion Altötting – ob er will oder nicht – ja schon so einiges gewohnt.

Ein Grund mehr um nicht auch bei der nächsten groß inszenierten Frechheit der Herrschenden die andere Wange... äh ich meine einen anderen Forst hinzuhalten.

Windräder im – nicht nur Kiesweg verseuchten - Öttinger Forst sind lediglich eine dreiste Fortsetzung vorangegangener menschlicher Zerstörungswut (wie Atomkraftwerke, Braunkohleabbau), deren einziger Zweck darin besteht die Gier der Menschheit nach etwas zu befriedigen, ohne dass sie bis vor gar nicht allzu langer Zeit auch klargekommen ist – Strom und eine hochentwickelte Chemieindustrie.

Windräder pflegen ein durch und durch parasitäres Verhältnis zur Umwelt, deswegen finde ich sie nicht nur im Öttinger Forst bescheuert, sondern überall.

Wie halbherzig und heuchlerisch wirken doch all jene, die einerseits – verständlicherweise – nicht müde werden die zerstörerischen Folgen der Herstellung und des Betriebs der Strompropeller öffentlich zu machen - im nächsten Atemzug aber fordern diese entweder anderswo aufzustellen bzw. Atomkraftwerke oder ähnlichen Sondermüll wie Photovoltaik-Anlagen befürworten.

Und solchen Hütchenspielern soll ich noch irgendetwas glauben? Pah!

Und überhaupt... warum meinen eigentlich so viele Leute über die Zukunft der Wälder entscheiden zu müssen, die keinen oder höchstens einen fragwürdigen Bezug zum Wald haben, die den Wald lediglich als schmucke Seitenbegrünung der Bundesstrasse verstehen.

Ja ich verstehe, dass der Öttinger Forst sehr symbolträchtig ist, das kann ja auch von Vorteil im Aufbegehren gegen dieses staatliche „Projekt“ sein.

Ich verstehe und fühle auch, dass der Forst – der ja leider schon lange kein Wald mehr sein darf – für viele Menschen Zuflucht und ein Stück Heimat bedeutet.



Aber ebenso ist mir klar, dass jeder Forst, jede Wiese, jedes Moor – egal wo – genau das auch für jemand anderen bedeutet. Und das nicht nur für Menschen, sondern auch für die

serer eigenen Hände Arbeit, denn wir brauchen halt das Geld… Welches gute Leben?

Vielleicht ist es einfach keine gute Idee, Menschen an die Macht zu verhelfen, oder sie dort zu dulden, und zwar egal welche. Vielleicht ist das Problem, dass es überhaupt solche Mächtigen gibt. Und da auch eine Demokratie an diesem Verhältnis nicht rüttelt, wundert es nicht, dass sie auch nur den Interessen der Mächtigen zu dienen scheint. Dass sie nur dazu da zu sein scheint, uns ruhig zu halten. Dass sie doch nur dazu da ist, diesen Teufelskreis, an dem eine eine kleine Elite sich bereichert, aufrechtzuerhalten. Dass sie dazu da ist, die Pläne der Großen Denker - die in den klimatisierten Räumen ihrer Büros und Lofts, ihrer Villen und Lounges jeglichen Bezug zur Realität verloren haben, und die weder der einzelne Mensch, noch die Eigenheiten eines Ortes und seiner Gemeinschaft interessiert - auf Kosten der Leute und auf Kosten ihrer Heimat durchzusetzen. „Zum Wohle aller“ natürlich. Dass nebenbei Milliarden für sie herausspringen, ist doch nur gerechter Lohn für ihre Bemühungen.

Und wir? Sie versuchen uns zu kaufen, mit billigeren Strompreisen und „a wengerl mehra Abstand“ zu den Häusern. Sie wollen, dass wir uns damit zufrieden geben, diese Windbeutel wie Markus oder Hubert anzubetteln und uns von ihnen mit faulen „Kompromissen“ abspeisen zu lassen. Sie wollen, dass wir uns damit zufrieden geben, nur ein Punkt auf der Landkarte zu sein, der nach Belieben neu gezeichnet werden kann. Sie wollen, dass wir uns damit zufrieden geben, uns alles aus der Hand nehmen zu lassen, was unser Leben betrifft. Verzählen uns, dass „der Bürger“ irgendwas zählt, während er gleichzeitig als dummer, rechtsextremer Hinterwäldler hingestellt wird, wenn er nicht „Ja“ und „Amen“ sagt. Wenn er sich nicht für dumm verkaufen lässt.

Es liegt an jeder und jedem Einzelnen von uns und an unseren Entscheidungen, ob sie damit durchkommen.

Lea

Wer Scheiße baut, steht schnell mal knöcheltief im Mist …

Scheiße bauen sie ja den ganzen Tag lang, diese Politiker und man könnte sagen, dass sie dafür viel zu selten zur Verantwortung gezogen werden. Anfang dieses Jahres sah es allerdings für einige Wochen einmal ganz danach aus und so manch einen Politiker traf es dann doch, als im ganzen Land die Bauern gegen die ihnen zugemuteten Regierungs-Schikanen protestierten. Da hatte so manch ein*e Grünen-Politiker*in dann buchstäblich eine Wagenladung Mist vor ihrem Parteibüro liegen und der Waschlappen Habeck getraute sich nach seinem Urlaub nicht mehr von seiner Fähre, als ihn wütende Bauern an Land empfangen wollten. Ganz klein war er da, der große Regierungsmann, der ja nicht zuletzt auch hier mit hinter jedem Windrad steckt. So ein Feigling. Und ganz ähnlich erging es seiner ganzen Partei. Wütende Bauern verhinderten das politische Aschermittwochstreffen der Grünen in Biberach, aber richteten sich durchaus auch gegen allerlei andere Akteure ihrer Ausbeutung, etwa als sie das EDEKA-Zentrallager mit ihren Traktoren blockierten. Man muss sich von der Politik ja auch nicht immer alles gefallen lassen, oder?

Obacht! Windmessmast fällt!

Dass so ein Windradl nicht jedem gefällt, das ist natürlich nicht nur hier rund um den Öttinger Forst eine Binsenweisheit und so kommt es, dass mancherorts dem einen oder anderen schon während der Windmessungen der Kragen platzt. So beispielsweise im April dieses Jahres in Lengelscheid im Ebbegebirge im Sauerland oder im Mai auf dem Lehmberg bei Salzburg. Wie der Windmessmast-Montageleiter Artur Gür der Presse im Fall Lengelscheid zu berichten wusste, scheint das ganz leicht zu sein: „Zuerst wurden zwei von drei Stahlstelzen mit einer Flex zerstört, danach drei von insgesamt 15 Stahlbändern – dann kippte der Mast.“ Der 140 Meter hohe Mast, der für die Windmessungen für rund 3 Windradeln vorgesehen war, jedenfalls lag rund einen Monat nach Beginn der Windmessungen zerstört am Boden, die Windmessungen konnten erst einmal nicht weiter geführt werden. Ähnlich auch die Situation auf dem Lehmberg bei Salzburg: Wie die Presse berichtete, wurde der rund 80 Meter hohe Mast, der Windmessungen für bis zu 15 Windradeln dienen sollte, in der Nacht auf Christi Himmelfahrt durch das Durchtrennen der ihn stützenden Spannseile gefällt. Danach fackelten der oder die Täter auch noch einen zugehörigen Technik-Container ab. Außerdem berichten Polizei und Presse von einem abgefackelten Forstfahrzeug auf dem Lehmberg in der gleichen Nacht. Auch dieser Windmast ist bloß noch Schrott, die Windmessungen erst einmal zwangspausiert. Von den eifrigen Windmastfällern fehlt der Polizei in beiden Fällen jede Spur.

mit großen Ausschreitungen, der andere fast still, gemeinsam war ihnen, dass eine Verhandlung darüber, ob diese Projekte nun gebaut werden oder nicht, von weiten Teilen des Widerstands abgelehnt wurde. Als in Wackersdorf etwa der Forst gerodet werden sollte, besetzten mehrere tausende Menschen von vor Ort, ebenso wie von weit her, alle einig in ihrer Ablehnung dieses Vorhabens, den Wald und errichteten ein Hüttendorf um seine Rodung zu verhindern. Und das Ganze mehrfach, auch nachdem die Staatsgewalt das Areal brutal räumen ließ. Mit einem der größten und gewaltsamsten Polizeieinsätze in der Geschichte Bayerns wurde die Rodung schließlich durchgesetzt, aber das vermochte den Widerstand nicht zu brechen, der weiterhin nicht zu Verhandlungen bereit war und das Projekt schließlich in einem Zusammenspiel aus lokaler Bevölkerung und Menschen von außerhalb verhinderte. Viele kamen damals auch aus dem Wendland, wo die geplante Wiederaufbereitungsanlage zuvor errichtet werden sollte und ebenfalls von der Bevölkerung verhindert wurde.

Beim geplanten CERN im Ebersberger Forst kam es erst gar nicht so weit. Die Entschlossenheit der Anwohner dieses Projekt zu verhindern führte bei den Planern schon im Vorfeld dazu, ihre Pläne aufzugeben und sich nach anderen Standorten umzusehen. Die Missgunst der Bevölkerung erschien ihnen ein zu großes Hindernis.

Auch im Falle des geplanten Windparks im Öttinger Forst gab es bereits Widerstand, der einige Kennzeichen dieser triumphierenden „Keine Verhandlungen mit der Herrschaft“-Position zeigte. Wenngleich die Bürgerinitiative Gegenwind auch Bürgerbegehren anstrebt, hat sie doch ihre uneingeschränkte Opposition zum Windpark wiederholt bekundet. Sie hat auch einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, die Informationslage unter der Bevölkerung zu

verbessern und die allzu eklatanten aber doch oft erfolgreichen Lügen à la „diese Windräder sieht man am Ende kaum“ zu entlarven. Sicher ist das mit ein Grund dafür, warum sie in den Medien so schamlos diffamiert wird. Auch andere haben sich bereits auf eine direkte und unvermittelte Weise zu Wort gemeldet: Zahlreiche Parolen im Öttinger Forst klären Waldbesucher über das geplante Projekt auf und machen eine unmissverständliche Feindschaft ihrer Urheberinnen sichtbar. Auch das ist wichtig, zu wissen, dass man nicht alleine ist, dass man darauf zählen kann, dass andere hinter einer stehen. Etwas, das auch in Gesprächen untereinander zum Ausdruck gebracht werden kann.

Nur aus einem solchen Rückhalt, den man sich gegenseitig gewährt, können die „mutigeren“ Schritte zur Vereitelung eines solchen Projektes kommen. Etwa Gasthaus-Wirte, die ihre Räumlichkeiten weder für Informationsveranstaltungen der Windrad-Planer und ihrer Befürworter vermieten, noch Arbeiter, die zur Montage der Windradeln kommen, einquartieren. Oder Leute, die eine Informationsveranstaltung stören, blockieren oder verhindern. Lokale Wirtschaft, die sich weigert, den Windrad-Bau zu beliefern oder Aufträge dafür anzunehmen, bzw. eben andernfalls die Arbeitnehmer, die ihre Arbeit dafür verweigern. Aber auch Menschen, die sich entscheiden, die Rodungen zu verhindern, die Zufahrtswege blockieren, die die Baustellen für die Windradeln sabotieren und vieles mehr.

All das ist nur dann möglich, wenn die allgemeine Position eines breiten Widerstands ist, mit der Herrschaft nicht zu verhandeln, was auch einschließt, sich nicht von den Handlungen anderer, die sich gegen diesen Windpark richten, zu distanzieren. Und all das ist meiner Meinung nach nötig, will man ein solches Projekt verhindern.



Auch Wackersdorf 1986

Und ich glaube es ist dringend an der Zeit, der Arroganz der Herrschaft und ihrer Rücksichtslosigkeit einen Dämpfer zu erteilen. Lasst uns dafür gemeinsam Seite an Seite kämpfen. Eine jede aus ihren Gründen, aber geeint in dem Ziel, die Selbstbestimmung über unsere Leben wiederzuerlangen.

Matthias Brei

anders zu machen und für eine gute und gerechte Welt einzustehen, auch sie wird im Gefilde der Politik entweder zerschellen oder ihre Absichten als grausam verdrehte Abart davon den Menschen autoritär auferlegen. Die heutige „grüne“ Energiepolitik oder etwa früher der real existierende Sozialismus zeugen davon.

Wenn nun aber die Politik offenbar derart korrumpiert, dann sollten wir uns von Anfang an nicht darauf einlassen. Weder auf Politiker und Parteien, auch jene nicht, die sich mit dem Protest verbünden oder sich sogar gerne an seine Spitze setzen wollen, um daraus politisch Kapital zu schlagen, denn sie werden die ersten sein, die zu einem faulen sogenannten „Kompromiss“ drängen werden. Das haben sie in der Geschichte unzähliger Kämpfe und Proteste gegen Projekte der Herrschenden wieder und wieder unter Beweis gestellt. Noch sollten wir uns auf die Mittel der Politik einlassen. Sie gewöhnen uns zu sehr daran, die Lenkung unserer Geschicke an andere zu delegieren, anstatt die Dinge selbst in die Hand zu nehmen; daran, abzuwarten und nichts zu tun, bis wir irgendwo ein Kreuzchen setzen dürfen, und meinen, damit irgendwas mitbestimmen zu können. Sie vermitteln uns den Anschein, auf Augenhöhe mit den Mächtigen zu verhandeln, während sie uns in Wahrheit zur Passivität und zur Akzeptanz ihrer Pläne verdammen. Nein, in die Politik zu gehen, zu „protestwählen“, zu klagen, Briefe zu schreiben, Petitionen und Bürgerbegehren zu initiieren, Bürgerinitiativen zu gründen; all das wird nichts daran ändern, dass dieser Windpark gebaut wird.

Aber die Demokratie? Der Rechtsstaat? Mag es auch manchmal an der Mitbestimmung hapern, so sind sie doch das bestmögliche System, das uns ein gutes Leben in Freiheit garantiert! Und doch, und doch...



Wer hat diese Pfosten im Wald abgestellt?

nagt da so ein Zweifel an der Wahrheit dieser Behauptungen. Wenn der Staat uns auf einmal den Kontakt zu anderen Menschen verbietet oder einem vierzig Windradln vor die Nase setzt und ein „Nein“ aus der Bevölkerung einfach ignoriert... da fragt man sich doch, wie weit es eigentlich um die Freiheit in diesem Lande bestellt ist. Und das gute Leben? Da wird einem verzählt, dass für das gute Leben vierzig Windradln in den Wald gestellt werden müssen. Und ja, das gute Leben... Arbeiten gehen, Steuern zahlen, abends vor dem Fernseher vegetieren, während unsere Heimat für die Interessen der Industrie immer weiter zugrunde gerichtet wird - und das auch noch durch un-

gehen möge, nun einmal über den Interessen der Bewohner einer Gegend steht. Dass die Politiker sogar dazu da sind, ihre Pläne mit egal welchen Mitteln gegen die „kleinen Leute" sozial durchzusetzen, und den zu erwartenden Widerspruch im Keim zu ersticken.



Erwin Schneider, Meister des Kompromisses: „Diese 27 werden es jetzt vielleicht von Anfang an sein, aber irgendwann in vielleicht zehn Jahren wird es dann doch auf die Zahl von 40 hinkommen"

Muss einen da nicht jede Möglichkeit, die diese Demokratie vorsieht, um sich Plänen der Regierung und der Industrie entgegenzustellen, und zu denen die Politiker immer wieder ermutigen, ein wenig misstrauisch stimmen? Könnten diese so angelegt sein, dass der Widerstand harmlos und zahnlos verpufft?

Solange sich kein nennenswerter Widerstand regt, bzw. sich Regierung und Industrie nicht zu einem Projekt entschlossen haben, ja klar, da sind sie großzügig mit ihren Mitbestimmungsmöglichkeiten, dann gibt's so was wie die Kommunalklausel oder das Verbandsklagerecht. Doch wie wir sehen konnten, sind diese Instrumente die Tinte auf dem Papier nicht wert, sobald sie drohen, ernsthaft die Projekte der Mächtigen zu gefährden. Dass dies kein Einzelfall ist, sondern dass wenn gewollt die demokratischen Instrumente auch in großem Maßstab ruckzuck und ohne viel Federlesen durch ein autoritäres Regime ersetzt werden, konnten wir kürzlich erst in aller Blüte bei der Durchsetzung der Coronamaßnahmen erleben.

Sind nun aber einfach die falschen Leute an der Macht? Würde diese oder jene Partei es vielleicht besser machen? Vielleicht auch eine eigene Partei, die ganz anders ist? Nun, früher wählte man die Grünen, wenn man einen Wald vor seiner Zerstörung bewahren wollte, heute kann es ihnen nicht schnell genug gehen, ihn abzuholzen, solange es nur irgendwas mit „Klima" zu tun hat. Früher wollte der Markus Bayern „nicht verspargeln", heute will er sogar Vorreiter darin werden. Und die AfD? Wird sie das Ruder herumreißen? Ihr Motto „Deindustrialisierung stoppen!" sagt doch schon alles, wie sie zur weiteren Zerstörung unserer Heimat steht. Sowieso hat in den letzten Jahren jede Partei, die aus Protest gegen das Bestehende in die Regierung gewählt worden ist, und zwar egal ob links oder rechts, unter Beweis gestellt, dass sie letzten Endes die Politik durchsetzt, die ursprünglich den Protest ausgelöst hatte. Nur der Widerstand dagegen war in der Regel im Anschluss zerschlagen. Und auch die eigene, selbst gegründete Partei, mit den hehrsten und aufrechtesten Absichten, alles

UND TÄGLICH GRÜSST DER AIWANGER

Bei vergangenen und auch aktuellen Großprojekten der Stromversorgung in Bayern verfolgt der Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger eine ziemlich durchschaubare Strategie der Beschwichtigung.

Aiwanger und auch Söder mimen die volksnahe Obrigkeit – und das auch zugegebenermaßen ziemlich glaubwürdig.

In zahlreichen Interviews beteuert Aiwanger wie wichtig der Austausch mit von „Projekten" betroffenen Kommunen ist und dass nur gemeinsam eine weitreichende nachhaltige Lösung gefunden werden kann.

Und tatsächlich... Aiwanger fährt in die betroffenen Gebiete und spricht mit der Bevölkerung, natürlich alles medienwirksam inszeniert. Es ist verständlich, dass so ein volksnaher Auftritt beschwichtigen kann und einen glauben lässt, auch der Ottonormalbürger habe eine wichtige Stimme in Entscheidungsprozessen der Politik.

Dass sich die Meinung und Einsatzbereitschaft des Ministers aber auch schlagartig ändern kann, wird aus Projekten wie dem Südostlink (Stromtrasse von Sachsen-Anhalt nach Bayern) deutlich.

Zitate Aiwanger 2016:

„Mit riesigem Aufwand werden hier Trassen vorbereitet, die überhaupt nicht erforderlich sind."

„Diese unsinnige Stromtrasse muss verhindert werden, auch um die Vernichtung von Wald und Ackerflächen zu vermeiden! Unsere Heimat ist zu wertvoll für solche größenwahnsinnigen Lobbyprojekte!"

Ende 2023 klingt der zwischenzeitlich zum stellvertretenden bayerischen Ministerpräsidenten und Energieminister aufgestiegene Aiwanger bei der Eröffnung der Baustelle von Südostlink, bei der er natürlich anwesend ist, ein bisschen anders:

„Und gerade die Stromtrassen haben in den vergangenen Jahren für sehr viele Debatten gesorgt [...] was ist die Lösung für die Zukunft? Mit Sicherheit sind Verbindungen Nord-Süd, Ost-West, wir müssen alle Regionen miteinander verbinden, es gibt schon sehr viele Verbindungen, aber sie werden noch mehr werden, und auch teilweise mehr werden müssen in den nächsten Jahren [...] Und unsere Debatten, die werden weitergehen, ich werde in Kürze nach Altötting runterfahren, wo ja diese vierzig neuen Windräder jetzt geplant sind, früher Wald No-Go-Area für Windkraftwerke, jetzt wollen wir dort vierzig Stück reinstellen. Als der Ukraine-Krieg begonnen hat, kurz danach war jeder dafür, aber jetzt merkt man schon wieder, hoppla, die Gegner werden schon wieder mehr, und sagen, Müssen wir jetzt wirklich Bäume fällen für Windräder, muss das denn wirklich sein, könnten wir uns das nicht noch mal überlegen und doch drauf verzichten? [...] Insofern wird es eine große Gemeinschaftsaufgabe sein, die Akzeptanz dafür zu behalten oder zu gewinnen [...] Viel Erfolg bei diesem Projekt!"

Nun sind die Stromautobahnen für Aiwanger doch unerlässlich und der Ausbau wird stark vorangetrieben. Dieses sprunghafte Verhalten in Be-

zug auf größenwahnsinnige Lobbyprojekte bildet anscheinend eine Konstante in aiwangerscher Politik.

Politische Kompromissfindung kann dann in der Realität letztendlich also ziemlich einseitig ausfallen. Denn obwohl die Bürgerinnen angehört werden, wird aus den Gesprächen klar, dass zum Wohle der Allgemeinheit (im Falle von Altötting ist damit wohl die lokale Chemieindustrie gemeint) entschieden werden muss. **Zitat Aiwanger April 2024:**

„Bürger ernst nehmen. Mit der Umplanung des Windparks Altötting haben wir einen sehr guten, bürgerfreundlichen Kompromiss gefunden."

Der als „Kompromiss" dargestellte Plan sieht nun 29 der geplanten 40 Windräder vor. Ob das ein Grund zur Freude ist und ob das wirklich bürgerfreundlich ist, ist stark zu bezweifeln.

Anscheinend war die Volksnähe und Diskutiererei dem Herrn Aiwanger auf Dauer aber auch zu blöd, denn kaum 2 Monate später kündigte er an, dass in Zukunft Windenergie-Projekte in Staatsforsten nicht mehr auf die Zustimmung der jeweiligen Gemeinden angewiesen sind. Und somit können solche „Projekte" auch nicht mehr durch Bürgerentscheide „gefährdet" werden.

Das klingt dann nicht mehr so verständnisvoll, oder?

Dass die Beschwichtigungsstrategien der Politiker bei manchen funktionieren ist verständlich, denn die Hoffnung auf eine Verbesserung oder Verhinderung der zukünftigen Situation ist mehr als nachvollziehbar. Trotzdem sollte man sich nicht allzu leicht blenden lassen und auch mal einen Blick hinter die Fassade riskieren. Es geht schließlich um ein Multimillionenprojekt, an dem nicht nur das Chemiewerk, sondern auch der Staat verdient. Diese sehen den Wald nicht als lebendiges Ökosystem, sondern lediglich als verwertbare Fläche zur Stromgewinnung. Und an dieser abschätzigen Wahrnehmung können auch noch so viele Bürgerentscheide und Fragerunden nichts ändern.

U.T.



Stillleben einer ehemaligen Forstmaschine aus dem Forstenrieder Park.

GEGEN ALLE GROSSKOPFADN!

Nötig sei mehr Bürgerbeteiligung als weniger, warnt der Hubert den Markus, einen Tag bevor er die Kommunalklausel - also das Vetorecht der Gemeinden bei Entscheidungen, die den Staatswald betreffen - kippt. Der Hubert, der bisher durch die Haushalte tourte und „einem zumindestens amoi zugehört hat", und der Exkursionen zu den vier Windradln in Berg unternahm um zu verzählen, mit vierzig sähe es genauso aus; der Hubert also hat damit wieder einmal bewiesen: Die Großkopferten reden vieles daher, wenn der Tag lang ist, und fallen den Leuten am Ende in den Rücken.

„Akzeptanz schaffen", wollen der Hubert und der Markus, „den Bürger einbinden". Aber moment mal! Ist denn nicht der Politiker das Sprachrohr des Bürgers? Wieso muss der Bürger da „mitgenommen" werden? Nun ja, hört man da den Hubert und den Markus sagen, nicht des konkreten Bürgers, sie sorgen sich um das „Gemeinwohl". Ja, das Gemeinwohl! Das Gemeinwohl der Bayerischen Staatsforsten an einer guten Bilanz, das Gemeinwohl von Wacker Chemie, sowie des gesamten „Chemiedreiecks", an einem „grünen" Image und auch das Gemeinwohl des Energieunternehmens Qair sowie seiner Investoren an satten Gewinnen, hat der aufrechte Politiker zu wahren, will er denn seine Diäten und Spesen und guten Deals nicht aufs Spiel setzen. So ein finanzstarkes Gemeinwohl ist das, dass das Gemeinwohl der einzelnen Bürger vor Ort halt leider zurückstehen muss.

Da kommt einem doch der unangenehme Verdacht auf, dass die Politik und die (Lokal-)Politiker vielleicht doch nicht für die Menschen da sind, sondern für die Industrie, für die Reichen und Mächtigen, deren Interesse an mächtigen Renditen und dass das noch lange so weiter-

Rage against the Forstmaschine

Dass der Wald nach den alljährlichen Forstarbeiten immer wieder mehr einem Schlachtfeld gleicht, samt massakrierter Baumstümpfe, wüst geschlagenen Schneisen und tief umgegrabenem Waldboden, das dürfte kaum einer Waldspaziergängerin entgangen sein. Rodungen für Windradeln scheinen da bloß die Spitze des Eisbergs zu sein. Aber nicht alle schauen dem Gemetzel hilflos zu. Aus Forstwirtschafts-Kreisen vernimmt man ja schon seit einiger Zeit Beschwerden über sich häufende Anfeindungen ob des Anblicks ihrer Verwüstungen und hin und wieder, da geht schon auch mal eine im Wald abgestellte Forstmaschine in Flammen auf, wird beschmiert oder mit durchstochenen Reifen aufgefunden. In Bayern sind letzten Winter einem Fachblatt der Forstwirtschaft zufolge gleich sieben solcher Ungetüme abgefackelt worden, der Großteil davon im Raum München, im Grünwalder Forst, im Forstenrieder Park und im Hofoldinger Forst. Auch bei Erlangen, in der Brucker Lache brannte ein Forstfahrzeug aus und in Neumarkt in der Oberpfalz wurden acht Reifen eines sogenannten Forwarders und vier eines sog. Harvesters plattgebohrt.